

ZfV Aktuell

Neueröffnung des Restaurants im Technorama in Winterthur

Am 21. November 2002 war es so weit: Das von uns auf eigene Kosten neu erstellte Restaurant im Technorama wurde anlässlich der Wiedereröffnung des umgebauten Technoramas im Beisein von über 500 Gästen eingeweiht. Rechtzeitig zum Wintereinbruch konnte damit das in einem Zelt untergebrachte provisorische Restaurant ins Definitivum überführt werden – ganz zur Freude auch von Jörg Zaugg und seinem Team.

Lohnerhöhung von 2 Prozent

Der Verwaltungsrat der ZfV-Unternehmungen hat beschlossen, für das Jahr 2003 die Gesamtlohnsumme um zwei Prozent zu erhöhen. Die Lohnerhöhungen erfolgen jedoch nicht linear für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sondern leistungsbezogen.

Neue Mensa in der Uni-Zentrum

Pünktlich auf Semesterbeginn am 21. Oktober 2002 erfolgte der Umzug vom Provisorium im Lichthof in die neu gestalteten Räumlichkeiten. Die Küche wurde bereits Anfang August in Betrieb genommen. Auch wenn bei der Betriebsaufnahme noch nicht alle Arbeiten vollständig abgeschlossen waren, steht fest, dass die neue Mensa Uni-Zentrum ihre Feuerprobe bestanden hat, indem die Warteschlangen während der Hauptessenszeiten verflüssigt werden konnten. Dies war auch dringend nötig, hat doch die Zahl der Studierenden stark zugenommen, weil gleich zwei Maturajahrgänge in die Uni drängten. So sind auch nach der erfolgten Renovation die Platzverhältnisse prekär – eine grosse Herausforderung für Alfred Kläger und sein Team, welche sich dieser mit Bravour stellen.

Restauration im Paul Klee-Museum

Unsere Offerte für die Übernahme der Restauration im Paul Klee-Museum in Bern hat die Verantwortlichen überzeugt, so dass wir in konkrete Vertragsverhandlungen eingetreten sind und – vorbehaltlich der Zustimmung durch unseren Verwaltungsrat – ab 2005/6 die Restauration in diesem speziellen Gebäude übernehmen werden. Neben der Museumsverpflegung in einem Selbstbedienungsrestaurant wird in der alten Villa, die renoviert und erweitert wird, ein bedientes Restaurant gehobener Klasse eingerichtet. Hinzu kommen die Bankettverpflegung sowie eine Kaffeebar mit Automaten. Die Restauration im Paul Klee-Museum soll somit das ganze Verpflegungsspektrum abdecken von der Gourmeteinrichtung über die Selbstbedienung bis hin zur Automatenbetreuung.

Der ZfV liegt auf Kurs

Per Ende November liegt der Umsatz der ZfV-Unternehmungen um rund 10 % über den Werten des Vorjahres – verantwortlich dafür sind vor allem die neu hinzugekommenen Betriebe sowie das Hotel Seefeld. Aufgrund der gedämpften Wirtschaftssituation mit Entlassungen auch im Finanzsektor stagnieren die Caterings und Sonderanlässe, welche vor allem in der Vorweihnachtszeit jeweils zu willkommenen Zusatzeinnahmen geführt haben. Trotzdem werden wir das Geschäftsjahr 2003 mit einem guten Resultat abschliessen.

Abschied von der Cafeteria im Mech.-Tech.

Ende dieses Jahres müssen wir die Cafeteria im Mech.-Tech. an die SV-Group abtreten. Im Rahmen einer Neuausschreibung sind wir leider nicht mehr zum Zug gekommen. Heidi Wettstein, welche diesen Betrieb während der letzten Jahre aus unserer Sicht erfolgreich geführt hat, wird die neu gestaltete Cafeteria der AKAD an der Jungholstrasse in Zürich-Oerlikon übernehmen. Für die bei uns verbleibenden Cafeterias der Berufsschulen der Stadt Zürich konnte ein neuer Vertrag ausgehandelt werden.

Live on Ice im Landesmuseum

Am Freitag, 6. Dezember 2002 punkt 18 Uhr hiess es im Innenhof des Landesmuseums: «Eis frei» für Klein und Gross, Jung und Alt. Der Event «Live on Ice» dauert bis zum 4. Januar 2003. Gerry Hofstetter, vielen bekannt wegen seiner Bundeshaus-Beleuchtungsaktion vom vergangenen Sommer, verwandelte den Innenhof des Schweizerischen Landesmuseums in eine weihnachtliche Märchenwelt. Von 10 bis 22 Uhr ist die 25 Meter lange Kunsteisbahn für Schülerinnen und Schüler, aber auch für ältere Semester geöffnet, die dort ihre Runden drehen möchten. Unser Restaurant St. Peter betreibt das «Schlaraffenland», einen Take-Away-Stand mit vielfältigen selber gemachten Köstlichkeiten von Suppen über ofenfrische Kartoffeln bis hin zum wärmenden Glühwein. Wir hoffen, dass möglichst viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem «Weihnachtsstress» entfliehen und einen Blick ins romantische «Schlaraffenland» werfen. Es lohnt sich!

Wiedereröffnung der Cafeteria an der Rämistrasse

Nach gut zweijährigem Unterbruch wurde am 21. Oktober 2002 die Cafeteria an der Rämistrasse wieder eröffnet. Sie wird von der Mensa Uni Irchel angeliefert. Neue Betriebsleiterin ist Susanne Betschart.

Dienstjubilare

Meile Daniel 01.11.02 **5**

Restaurant «St. Peter», Betriebsleiter

Schapman Martine 24.11.02 **5**

Zentrale, Mitarbeiterin Finanz- und Rechnungswesen

Ali Abdullahi 03.11.02 **5**

Personalrestaurant «UBS Opfikon», Office-/Küchen-Mitarbeiter

Niederhauser Marlies 01.12.02 **5**

Mensa «KS Rämibühl», Buffet-Mitarbeiterin

Vescovi Pia 17.11.02 **5**

Restaurant «St. Peter», Buffet-/Service-Mitarbeiterin

Herzliche Gratulation und vielen Dank für Ihre Treue.

Veranstaltungen

Donnerstag, 30. Januar 2003, 21 Uhr

La Lupa, Irene Schweizer

Canto alla Luna

Donnerstag, 27. Februar 2003, 21 Uhr

Anne-Marie Blanc, Martina Bovet, Daniel Fueter

Malgré moi – Hommage an Jacques Prévert

Donnerstag, 27. März 2003, 21 Uhr

Gerardo Vila

Astor Piazzolla «Tangos»

Im Hotel Zürichberg, Orellistrasse 21, 8044 Zürich, Telefon 01 268 35 35, www.zuerichberg.ch

Mitarbeiter Übernachtung



Sorell Hotel Rüden, Schaffhausen



Sorell Hotel Zürichberg, Zürich



Sorell Hotel Seefeld, Zürich

Alle Mitarbeiter/innen in ungekündigter Stellung bei den ZFV-Unternehmungen und deren Familienmitglieder haben die Möglichkeit, in allen Sorell Hotels zu Vorzugskonditionen zu übernachten.

Eine Reservation kann nur getätigt werden, wenn der Betriebsleiter des Mitarbeiters das Reservationsformular unterzeichnet an den jeweiligen Hoteldirektor weiterleitet und dieser per Fax oder Mail die Reservation bestätigt.

Folgende Preise haben per 1. Januar 2003 Gültigkeit:

Mitarbeiter: Fr. 50.– / EURO 35.–
pro Zimmer/Übernachtung inkl. Frühstück

Familien Mitglieder: Fr. 95.– / EURO 63.–
pro Zimmer/Übernachtung inkl. Frühstück

IMPRESSUM



ZFV-Unternehmungen
Mühlebachstrasse 86
Postfach
8032 Zürich

Fon 01 388 35 35
Fax 01 388 35 36
www.zfv.ch

Redaktion:
Barbara Pfister [bp]
Gestaltung:
www.querfeldein.ch



Zürich – eine Stadt mit Menschen aus vielen Kulturen



In Zürich leben Menschen aus 160 Nationen. Das Zusammenleben mit so vielfältigem kulturellen Hintergrund gestaltet sich nicht immer einfach. Es braucht Rücksicht, Geduld und Respekt von allen Seiten. Die Vielfalt wird dann nicht zur Bedrohung, sondern kann genutzt werden für ein tolerantes Zusammenleben, für ein weltoffenes Klima, für eine Stadt, in der alle die

Chance haben, ihre Fähigkeiten, ihre Arbeitskraft und ihren kulturellen Reichtum einzubringen.

Editorial

In der Gazette zum Jahresausklang erzählen einige unserer ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie sie Weihnachten verbringen und was dieses Fest für sie bedeutet. Weihnachten als Geburtstag von Jesus Christus ist für die Schweizer christlichen Glaubens ein wichtiges Fest, das meistens im Familienkreis gefeiert wird mit einem Christbaum und wärmendem Kerzenlicht. Neben einem guten Essen – viele Familien haben ein traditionelles Weihnachtsessen, das stets im gleichen Rahmen stattfindet –, Geschichten und Liedern gehören auch besinnliche Momente dazu. Nicht umsonst wird Weihnachten auch das Fest der Liebe genannt.

Wie immer Sie alle die Festtage verbringen mögen, ich wünsche Ihnen eine glückliche und unbeschwerte Zeit im Kreise der Familie oder von Freunden und Bekannten. Geniessen Sie die wenigen Tage der Ruhe und der Besinnung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen jedoch auch herzlich danken für Ihren Einsatz im zu Ende gehenden Jahr. Ihnen und Ihrer Familie wünsche ich einen guten Start ins 2003 und vor allem Gesundheit, Wohlergehen und persönliche Erfüllung.

Regula Pfister

Gut integriert

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt in der Stadt Zürich knapp 30%. Die überwiegende Mehrheit davon lebt und arbeitet seit vielen Jahren hier.

Fast zwei Drittel der in Zürich wohnhaften Personen mit ausländischem Pass wurden in der Schweiz geboren oder leben seit mehr als 10 Jahren hier. Sie sind gut integriert und leiden darunter, wenn in der Presse generell «die Ausländer» als Problemgruppe dargestellt wird.

Aus der ganzen Welt

Mit 80% stammt der grösste Teil der ausländischen Personen aus einem europäischen Land (einschl. Türkei). Die Personen aus der Republik Jugoslawien bilden heute mit 14% die zweitgrösste Herkunftsgruppe, knapp hinter den Italienern mit 15%.

Die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung wird stets heterogener. Der Anteil Personen aus Europa hat in den letzten zehn Jahren um 7% abgenommen. Zugenommen haben die Einreisen aus Nord- und Südamerika von 3 auf 5%, aus afrikanischen Ländern von 1,5% auf 3,5% und aus Asien von 8% auf 10%.

Neue Herausforderung für Integrationspolitik

Unter diesen Voraussetzungen ist eine nachhaltige Integrationspolitik dringend nötig. In Zürich wurden dafür verschiedenste Schritte unternommen. Der vom Stadtrat verabschiedete Bericht zur Integrationspolitik (September 1999) schlägt Massnahmen vor in den Bereichen: Schule, Quartierentwicklung, Deutschförderung und Erwerbsarbeit. Eine Vielzahl von Projekten wurde in der Zwischenzeit realisiert.

Gelebte Integration erfordert immer wieder neue Anstrengungen aller Beteiligten. Die Fachstelle für interkulturelle Fragen (Präsidialdepartement der Stadt Zürich) reagiert mit Projekten und Kursen flexibel auf die stets neuen Herausforderungen. Sie versteht Integration nicht als Einbahnstrasse, sondern als Prozess der gegenseitigen Annäherung.

Johanna Tremp, Leiterin der Fachstelle für interkulturelle Fragen

Gerne informieren wir Sie über unsere Tätigkeit:

Fachstelle für interkulturelle Fragen

Brahmsstr. 28, 8003 Zürich, Telefon 01 497 60 60, www.fif.ch

Andere Länder, andere Sitten...

[bnp] Ein Lichtermeer, auf der einen Seite, taucht die Städte in besinnlichen Glanz; Hektik, auf der anderen, dominiert das Strassenbild. Weihnachten rückt näher. Doch was verbindet Menschen anderer Kulturen mit dieser Tradition? Eine Hinduistin, ein Moslem, eine Christin und eine Buddhistin erzählen.



Nadeswaran Panjaloghini

Buffet-Mitarbeiterin
«BS Sihlquai»

Woher kommen Sie?

Aus Sri Lanka. Mit meinem Mann und meiner dreijährigen Tochter kam ich 1989 in die Schweiz. Mein Sohn wurde 1994 hier geboren.

Gefällt es Ihnen?

Ja, sehr. Am Anfang fand ich es eine bisschen kalt, aber man gewöhnt sich mit der Zeit daran. In der Schweiz sah ich zum ersten Mal Schnee. Schnee finde ich sehr schön, obwohl er kalte Hände gibt.

Welcher Religion gehören Sie an?

Ich bin Hindu. In Sri Lanka gibt es verschiedene Religionen – Muslim, Katholiken, Buddhisten und eben Hindus.

Leben Sie Ihre Religion hier?

Ja, in Zürich und Umgebung gibt es mehrere Hindu-Tempel, die es ermöglichen, eine Religionsgemeinschaft aufzubauen. Eine Zeitlang gab ich Religions- und Sprachunterricht für Kinder aus unserem

Land. Für mich ist es wichtig, dass auch meine eigenen Kinder die Traditionen kennen.

Gibt es «Hinduistische Weihnachten»?

Nein, das Fest existiert in unserer Religion nicht. Die Katholiken in Sri Lanka feiern auch Weihnachten. Allerdings sieht man da keine dekorierten Strassen, das geschieht nur in der Wohnung oder in der Kirche.

Was wird bei Ihnen gefeiert?

Am 13. oder 14. April feiern wir Neujahr. Wir tragen neue Kleider, kaufen den Kindern neue Kleider, besuchen Bekannte und gehen in den Tempel. Am Abend gibt es Feuerwerk, das ist sehr schön. Zwischen acht und neun Uhr abends ist das Fest vorbei. Im Juli und August ist das Tempelfest, das dauert zehn bis zwölf Tage. Jeden Tag machen wir verschiedene Dekorationen mit Blumen, Blättern oder Pfauenfedern.

Wie ist das für Ihre Kinder? Möchten sie auch Weihnachten feiern, wenn rund um sie alle Menschen in Feststimmung sind?

Als meine Tochter acht Jahre alt war, wollte sie unbedingt einen Weihnachtsbaum. Da haben wir einen gekauft, er ist aus Plastik. Wir holen ihn jedes Jahr eine Woche vor Weihnachten hervor und zünden die Lichter an. Natürlich möchten die Kinder auch Geschenke... Wir feiern das Fest mit, auch wenn es für uns keine religiöse Bedeutung hat. ■



Sünbül Tahir

Office-Mitarbeiter
«UBS Opfikon»

Woher kommen Sie?

Aus der Südtürkei. Das Dorf aus dem ich stamme ist in der Nähe von Cypern am Mittelmeer. Im Sommer wird es da manchmal 44 Grad heiss. Vor zehn Jahren kam ich mit meinen Eltern, meiner Schwester und meinem Bruder in die Schweiz.

bis am 1. Januar um drei oder vier Uhr morgens. Am nächsten Tag gehen die Leute bereits wieder arbeiten.

In der Osttürkei wird dieses eher westliche Fest nicht abgehalten. Die Leute dort sind sehr arm und denken in erster Linie an ein Stück Brot.

Welches sind die wichtigsten Feste in Ihrer Religion?

Ramadan und das Opferfest. Ramadan dauert dreissig Tage. Während dieser Zeit darf man von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nichts essen und trinken. Während der ganzen Zeit darf man nicht rauchen und keinen Sex haben. Am Ende der dreissig Tage gibt es ein grosses Abschlussfest. Man isst und geht in die Moschee, es gibt Süssigkeiten und Gratulationen. Ramadan ist die Zeit der Reinigung und der Vergebung. Das Opferfest ist vierzig bis fünfzig Tage danach und dauert vier Tage. Am ersten Tag opfert jeder Mensch ein Tier, die drei folgenden Tage wird gefeiert.

Welcher Religion gehören Sie an?

Ich bin Moslem.

Feiern Sie auch Weihnachten?

Wir feiern schon Weihnachten mit der Familie, aber es ist für uns ein Fest ohne religiöse Bedeutung. Im Islam gibt es diesen Feiertag nicht.

Leben Sie diese Traditionen?

Ich selber mache keinen Ramadan. Diese Traditionen sind oft familienbedingt und weder meine Mutter noch mein Vater haben sie aufrechterhalten. ■

Und Silvester?

Silvester hat für uns eine grosse Bedeutung. Es gibt ein Fest mit Feuerwerk und Geschenken, die Leute treffen sich auf der Strasse. Allerdings dauert die Silvesterfeier bei uns nur vom 31. Dezember abends



Maria-Lizza Portmann
 Service-Mitarbeiterin
 «UBS Guggach»

Woher kommen Sie?
 Von den Philippinen.

Wann kamen Sie in die Schweiz?

Im März 1989. Drei Jahre vorher, mit neunzehn Jahren und noch vor meinem Schulabschluss, lernte ich meinen Ex-Mann kennen. Er ist Schweizer. Während zwei Jahren schrieben wir uns regelmässig, in den Schulferien zeigte er mir die Philippinen, das war unglaublich. Wir haben diese Möglichkeit nicht, es ist viel zu teuer. Im Dezember 1988 heirateten wir und zwei Wochen nach meiner Abschlussprüfung flog ich in die Schweiz.

Welcher Religion gehören Sie an?

Ich bin Katholikin.

Was bedeutet Ihnen der Katholizismus?

Ich wuchs streng katholisch auf und ging acht Jahre lang in eine Klosterschule.

Wie war das?

Es war eine sehr schöne aber auch strenge Zeit. Wir verbrachten den ganzen Tag in der Schule, vor den Fenstern waren Gitter angebracht. Am Morgen beteten wir, sangen die Nationalhymne und hissten die Flagge. Auch die Kleidervorschriften waren sehr streng: Eine lange

Bluse, einen Jupe bis zu den Knöcheln und Kniesocken. Bei Temperaturen von vierzig Grad ist das manchmal ganz schön hart. Abgesehen von den religiösen Fächern war es wie eine normale Schule. Gestört hat mich manchmal, dass wir die Unvernunft unserer Jugend nicht richtig ausleben und geniessen konnten.

Wie feiern Sie Weihnachten?

Weihnachten bedeutet uns sehr viel auf den Philippinen. In meiner Kindheit hatten wir immer einen Weihnachtsbaum. Das war ein Knochenbaum dekoriert mit Watte, Kugeln und Lichtern. Bereits im September wurde er aufgestellt. Wir bekamen neue Kleider und Schuhe, damit wir in der Messe am 24. schön aussahen. Auch hängt jedes Kind einen Socken auf, für die Geschenke vom Weihnachtsmann. In unserer Familie hatten wir eine Tradition, das sogenannte «exchanging gift». Jeder macht ein Geschenk mit einer Nummer drauf, die Nummern werden dann ausgelost. Am 24. gehen wir um halb elf Uhr abends in die Messe, um Mitternacht gibt es ein Festmenu mit vier bis sechs Gängen und anschliessend wird gesungen, die Geschenke werden getauscht.

Der grosse Unterschied auf den Philippinen ist, dass man nichts muss, man geniesst die Festtage und das Zusammensein mit der Familie. Hier in der Schweiz bedeutet Weihnachten immer hetzen, allen fehlt die Zeit. Dieses Jahr gehe ich zum ersten Mal seit langer Zeit auf die Philippinen zu meiner Familie. Ich freue mich sehr! ■



Naultid Gächter-Srimala
 Office-Mitarbeiterin
 «KS Oerlikon»

Woher kommen Sie?

Aus Thailand. Vor fünf Jahren habe ich dort meinen zweiten Mann kennengelernt. Er ist Schweizer, und so bin ich mit meinen zwei Töchtern aus erster Ehe hierhergekommen. Wir wohnen in Oberglatt.

Gefällt es Ihnen?

Ja, aber es ist sehr kalt. Thailand ist genau das Gegenteil, dort ist es warm und trocken, hier ist es kalt und nass. Am Anfang war es schwer, die Sprache und die Kultur sind sehr anders. Jetzt ist es viel besser. Ich gehe zweimal in der Woche in einen Deutschkurs. Seit zwei Jahren arbeite ich beim ZfV, das gefällt mir sehr gut.

Welcher Religion gehören Sie an?

Ich bin Buddhistin.

Leben Sie Ihre Religion hier?

Ja, ich gehe regelmässig in den buddhistischen Tempel, im Kanton Aargau hat es einen. Vor kurzem hat meine thailändische Nachbarin einen Thailaden aufgemacht. Bei dieser Gelegenheit gibt es immer eine Zeremonie. Die Leute gehen in den Laden und beten, dass alles gut ablaufen wird und der Verkauf stimmt.

Feiern Sie auch Weihnachten?

In meiner Religion gibt es keine Weihnachten. Hier in der Schweiz feiern wir, mit meiner Schwiegermutter, den Onkeln, Tanten und Kusinen meines Mannes. Das gefällt mir sehr gut!

Was wird sonst bei Ihnen gefeiert?

Silvester zum Beispiel. Das neue Jahr feiern wir am 13. April. Da gehen wir in den Tempel, preisen das Wasser und machen ein grosses Fest. Sonst hat jede Region in Thailand ihre eigenen Traditionen. Dort wo ich herkomme gibt es das sogenannte «Elefantenfest». Hundert Soldaten und ein Elefant ziehen an einem Strick in die Gegenrichtung. Der Elefant gewinnt immer. ■

...Hans Hunziker



Hans Hunziker, Nachtportier im Hotel Rütli

7 Uhr früh, in der Dämmerung geht die Nacht über zum neuen Tag, eine Stadt erwacht. Um diese Stunde, wenn die meisten Leute ihre Arbeit beginnen, beendet Hans Hunziker, Nachtportier im Hotel Rütli, seinen Dienst. Steht ein grosser Checkout an, hilft er, da kann es schon acht oder neun Uhr werden, es ist ihm eine Anliegen den Arbeitsplatz dem Tagespersonal sauber zu überlassen. Sein Frühstück besteht aus einer Tasse Kaffee, denn gegessen wird bei Hans Hunziker nur einmal am Tag. Nach «Feierabend» erledigt er manchmal notwendige Kommissionen, meistens geht er sofort nach Hause. Die grosse Wohnung in Regensdorf muss unterhalten, der Haushalt erledigt werden. Wenn ihm noch Zeit bleibt, kocht Hans Hunziker das Essen für den Abend vor oder schaut fern. Um zwei Uhr geht er ins Bett und steht um punkt sechs wieder auf. Das Tageslicht stört in dabei in keiner Weise, Storren braucht er keine. «Vier Stunden Schlaf reichen mir, ich bin so vital wie ein Langschläfer. Zum Aufstehen brauche ich nicht einmal unbedingt einen Wecker. Mit dem Alter hat das nichts zu tun, als ich jünger war, war es nicht anders.» Und wie verhält sich das im Urlaub, ist da nicht eine Umstellung nötig? In den Ferien sei es dasselbe, meint Hans Hunziker, mehr als vier Stunden Schlaf brauche er auch da nicht. Das einzige was sich ändere seien die Zeiten. Grundsätzlich gehe er «Znacht» spät schlafen und stehe am Morgen früh wieder auf. Arabische Länder, wie zum Beispiel Tunesien und Marokko, oder süd-

liche Länder – Griechenland, Italien und Spanien – gehören zu seinen Lieblingsdestinationen. Allerdings, so sagt er, müsse die Betriebsleiterin Ann Raftery ihn regelrecht zu Ferien zwingen, weil er so gern arbeite. Über Weihnachten jedoch ist er froh, dem Rummel entgehen zu können und erholt sich in den österreichischen Bergen mit «sünnelen» und spazieren.

19 Uhr: Das einzige Mahl des Tages, Frühstück und Nachtessen in einem, besteht für Hans Hunziker aus einem Kotelett, einer Bratwurst oder einem Steak. Nach dem Essen macht er sich auf zu einer neuen «Arbeitsnacht». Um Punkt einundzwanzig Uhr ist der Nachtportier im Hotel Rütli.

Als erstes findet die Übergabe statt: Welche Gäste sind eingetroffen, welche noch ausständig? Wer reist ab, wer bleibt? Um einundzwanzig Uhr dreissig geht die Receptionistin. Hans Hunziker übernimmt. Dazu gehören der Telefondienst, die Gästebetreuung und der Zimmerservice. «Als ich ich Dienst hatte wurde noch nie eingebrochen. Ich arbeite seit 1981 im Hotel Rütli. Wir haben viele Stammgäste. Ich kenne ihre Bedürfnisse, weiss was sie mögen. Sie schätzen das sehr.»

In der Nacht gibt es nicht die ganze Zeit etwas zu tun; Ruhepausen von zwei bis drei Stunden sind üblich. Hans Hunziker schläft jedoch nicht eine Sekunde. Um die Zeit totzuschlagen liest er die Zeitung vom kommenden Tag und ist somit als einer der ersten über das aktuelle Zeitgeschehen informiert. Zwischendurch gönnt er sich einen guten Krimi. Um Mitternacht, um zwei und um fünf Uhr morgens macht er einen Rundgang durchs ganze Hotel und kontrolliert, ob alles stimmt. Und selbst nach spannender Lektüre, verspürt er dabei keinerlei Angst. Bereits um fünf Uhr morgens – vor allem im Sommer – wollen die ersten Gäste auschecken und zahlen. In den meisten Fällen sind es Japaner, die schon ganz früh weiter wollen. Für die einen fängt der Tag an, für die anderen geht er zu Ende.

Seit eineinhalb Jahren ist Hans Hunziker pensioniert. Der ZfV bot ihm an noch zu bleiben und so hat er einen Vertrag, der jedes Jahr wieder erneuert werden kann.

«Ich freue mich immer auf die Arbeit. Ich könnte nicht am Morgen aufstehen, nicht wissen, was ich zu tun habe und später von Restaurant zu Restaurant ziehen. Ich brauche den Kontakt zu den Leuten, brauche die Beschäftigung». ■